

DER AUSSENHANDEL  
OSTMITTELEUROPAS  
1450-1650

Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren  
Beziehungen zu Mitteleuropa

Herausgegeben von

INGOMAR BOG

SONDERDRUCK



1971

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Produktion der Gußkessel, der Anker, der Ackergeräte war für sie Nebensache; wichtiger war die Erzeugung des Eisens und des Stahls in Barren, als Rohstoff für die Handwerker. Doch die Einfuhr des ausländischen Eisens und der Eisenerzeugnisse war nach aller Wahrscheinlichkeit im 17. Jahrhundert größer als zuvor<sup>28</sup>, und die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts war eine Epoche des Niedergangs vieler Städte und damit auch des städtischen Handwerks.

Unsere Kenntnis der Handelsgeschichte Polens im 17. Jahrhundert (vielleicht außer der des Kornhandels) ist sehr gering; wir haben für dieses Zeitalter kein Werk wie von Rybarski über das 16. Jahrhundert. Auch die Quellen sind für das 17. Jahrhundert viel ärmer. Deshalb ist es wichtig, die Stadtbücher aus dieser Zeit zu durchforschen. Auch in den Grodbüchern kann man manche Nachrichten über den Handel finden, besonders in den Grenzdistrikten, wo die Fuhrleute vor den Beamten Zeugnis von den von ihnen geführten Waren ablegten.

Wir kennen ziemlich gut die Hammerwerke des 16. Jahrhunderts. Man kann ihre Anzahl und Lage mit Hilfe der Steuerregister sehr genau feststellen. Es ist möglich, durch Heranziehung der Grod- und Landgerichtsbücher und kirchlicher Archive viel weiteres Material zu erfassen und mehr Nachrichten über die rechtliche Lage der Hammermeister in dieser Zeit herauszubekommen. Wichtiger noch ist das vergleichende Studium der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der böhmischen und ungarischen Eisenindustrie. Die Quellen der Nachbarstaaten könnten auch neue Nachrichten über Eisen- und Eisenwarenexport nach Polen bieten.

---

<sup>28</sup>) Sicher war die Einfuhr der Sensen und Messer aus Schlesien (darin auch die böhmischen und steiermärkischen Erzeugnisse!) in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts größer, als im 16. Jahrhundert, obwohl der Dreißigjährige Krieg Schlesien sehr stark heimgesucht hatte; vgl. M. WOLAŃSKI, a.a.O.

# DIE SENSENAUSFUHR AUS ÖSTERREICH NACH DEM NORDEN UND OSTEN 1450—1650

Von Franz Fischer

## A. Die Produktion

Ober- und Niederösterreich gewannen in der Verarbeitung des am steirischen Erzberg gewonnenen Eisens, also in der eigentlichen Eisenindustrie, im Spätmittelalter immer mehr an Bedeutung. Die Lebensmittelknappheit und der Holzmangel am Erzberg, die verbesserte Produktionstechnik und die Notwendigkeit der Ansiedlung an für Handwerksbetriebe geeigneten Flußläufen erzwangen die Verlegung der Eisenverarbeitung in erzbergfernere Gebiete. So entstand am Nordrand der Alpen vom Salzkammergut bis zum Alpenostrand reichend eine Gewerbezone mit intensiver Eisenverarbeitung, die vereinzelt sogar auf das Gebiet nördlich der Donau übergriff.

Genauere Nachrichten und Privilegienerteilungen über die zu dieser Zeit bereits hoch entwickelten einzelnen Industriezweige besitzen wir allerdings erst aus dem 15. Jahrhundert; das Gewerbe der Messerer nahm damals in Produktion und Handel die erste Stelle ein<sup>1</sup>. Vorhanden, aber nicht besonders hervortretend ist im Mittelalter ein Gewerbe, dessen Erzeugnisse im Laufe der Neuzeit bis in unser Jahrhundert für die Alpenländer eines der wichtigsten und krisenfestesten Exportartikel gebildet haben, das der Sensenerzeugung. Nur in Waidhofen/Ybbs besitzen bereits 1449 die Sensenschmiede neben den Klingenschmieden in der Schmiedezeche den größten Einfluß. Waidhofen kann daher mit gutem

---

<sup>1</sup>) L. BITTNER, Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625. Archiv für österreichische Geschichte 89, 1901, S. 545; I. HAACK, Eisenhandel und Messererhandwerk der Stadt Steyr bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts. Mschr. phil. Diss. Graz 1949; A. HOFFMANN, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich 1, Salzburg 1952, S. 42, 123.

Recht als der erste Kristallisationspunkt der Sensenerzeugung in Österreich bezeichnet werden.

Die entscheidende Wende bei der Sensenherstellung zum Großhandwerk mit genauer Arbeitsteilung und einer raschen Vermehrung der Werkstätten beginnt sich aber erst im Laufe des 16. Jahrhunderts zu vollziehen.

Begünstigt wurde die Aufrichtung der Sensenschmiedwerkstätten in Österreich im 16. Jahrhundert durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren<sup>2)</sup>:

1. durch die nach innerer und äußerer Macht strebenden Landesfürsten und ihr Bemühen, aus ihren sich abschließenden Territorialwirtschaften möglichst nur Fertigwaren zu exportieren. Verbote der Ausfuhr der Halbfabrikate der Sensenknüttel, wie sie sich schon 1501 finden, schädigten die ausländische und förderten die inländische Sensenherstellung.

2. durch die von den Sensenschmieden auf dem offenen Land seit den 1530er Jahren aufgenommene Herstellung dieser Sensenknüttel in Eigenregie. Sie wurden damit von den früheren Lieferanten, den Hammermeistern, unabhängig und hatten zugleich gegenüber den Schmieden in geschlossenen Siedlungen einen Produktionsvorteil errungen, der sich in einer raschen Vermehrung der Werkstätten auf dem offenen Land auswirkte und schließlich — mit Ausnahme von Waidhofen — zum Verschwinden schon in Märkten oder Städten vorhanden gewesener Schleifen führte.

3. durch eine natürliche Bevölkerungsvermehrung, die jene Schicht von Kleinhäuslern und Tagelöhnern entstehen ließ, die in der alten, alleinig auf Grundbesitz basierenden Ordnung auf dem Lande kaum mehr genügend Beschäftigung gefunden hätte und aus der sich nun nachweislich zum Teil diese neuen Gewerbetreibenden und ihre Beschäftigten rekrutierten.

4. durch die Krise der Messerer und der Hersteller von solchen Waffen, die mit dem Aufkommen der Feuerwaffen ihren Absatz verloren hatten und nun ihre Werkstätten auf diesen neuen Industriezweig umstellten.

---

<sup>2)</sup> Darüber im einzelnen: F. FISCHER, Die blauen Sensen, Graz—Köln, 1966, S. 1—16.

5. durch die Förderung der Aufrichtung von Gewerbebetrieben von seiten der Grundherrschaften, die der inflationären Entwertung ihrer bisherigen Untertanenleistungen entgegenwirken wollten und zu schöpferisch gestaltenden Unternehmern wurden.

6. durch den umfassenderen und sich auch regional ständig ausweitenden Gebrauch der Sensen in der Landwirtschaft infolge der allmählichen Ersetzung der Sichel durch die Grassense bei der Getreidemahd seit dem 14. Jahrhundert, der Verdrängung älterer Sensenformen durch die noch heute übliche Sense mit dem langen Baum und der Entwicklung einer eigenen Getreidesense im 16. Jahrhundert<sup>3</sup>. Der sich im Gefolge der mitteleuropäischen Agrarkonjunktur des 16. Jahrhunderts verstärkende Getreideanbau und die großräumigere rationellere Gutswirtschaft besonders in den Ostseeküstenländern mag die Nachfrage nur noch verstärkt haben.

7. durch die Anwendung einer technischen Neuerung, nämlich der Verwendung des bisher nur für die Herstellung der Sensenknüttel gebrauchten Wasserhammers zum Ausschmieden des Sensenblattes. Seit der allgemeinen Anwendung dieser um 1585 in Oberösterreich gemachten Neuerung ergab sich gegenüber der alten Fausthammermethode eine wesentliche Verbesserung, bei der Gesellen eingespart, die Qualität verbessert und, falls nicht soziale Gründe dagegen sprachen, die Produktion gesteigert werden konnte. Die Güte der unterm Wasserhammer ausgeschlagenen Sensen mag den österreichischen Produkten die Märkte erobert und die nach alter Fausthammermethode arbeitenden Erzeuger im In- und Ausland konkurrenzunfähig gemacht haben.

Als Ergebnis dieser Entwicklung gab es an der Wende zum 17. Jahrhundert, als sich diese Werkstätten zahlenmäßig abschlossen, in Österreich ob und unter der Enns vier Sensenschmiedzünfte. Die 1604

<sup>3</sup>) A. LÜHNING, Die schneidenden Erntegeräte. Mschr. phil. Diss., Göttingen 1951, S. 392 ff.; A. ŻABOKLIKA, Hamry nowosądecki. Z zagadnień produkcji sierpów na przełomie XVI—XVII wieku (Die Neu-Sandezer Hämmer. Aus den Fragen der Sichelproduktion an der Wende des 16.—17. Jahrhunderts). *Kwartalnik historii Kultury materialnej* 12, 1963, S. 4, weist darauf hin, daß sich der Gebrauch der Sensen zum Getreideschneiden gegenüber der Verwendung der Sichel in Polen erst langsam durchgesetzt hat und ihre intensive Anwendung und Verbreitung erst ins 19. Jahrhundert, in manchen Gebieten Polens erst ins 20. Jahrhundert fällt. (Für die Übersetzung dieser und anderer polnischer Texte danke ich Frau Ilse Ulbrich, Darmstadt.)

mit einer kaiserlichen Handwerksordnung bewidmete Zunft von Kirchdorf-Micheldorf hatte mit rund 40 inkorporierten Meistern weitaus die meisten Mitglieder und hatte das alte Zentrum der Sensenerzeugung Waidhofen mit 16, später 10 Werkstätten bei weitem überflügelt<sup>4</sup>. Die 1502 aufgerichtete Zunft von Freistadt und die 1562 mit einer Ordnung versehene Zunft von Hainfeld hatte jede unter zehn Mitgliedern.

Diese Werkstätten lagen nun mit Ausnahme derjenigen von Waidhofen durchweg auf dem offenen Land und damit im Bereich der politisch in einem gewissen Spannungsverhältnis zum Landesfürsten stehenden adeligen Grundherren, deren Wirtschaftskraft sie stärkten. Die österreichischen Landesfürsten konnten diese Entwicklung dulden, da sie schon seit dem Spätmittelalter im Eisenwesen durch Betonung ihrer Regalrechte ihren Einfluß geltend gemacht hatten, den sie gerade im 16. Jahrhundert zu einer streng obrigkeitlichen Beaufsichtigung der gesamten Eisenproduktion und des Eisenhandels ausgebaut hatten. So hatte sich das Handwerk der Sensenschmiede von Kirchdorf-Micheldorf 1604 vom Kaiser eine Handwerksordnung geben lassen müssen, die gegen den Willen der Meisterschaft in den für die Bewirtschaftungsweise der Hämmer zentralen Artikeln, nämlich dem Rohmaterialbezug und dem Handel, kurz und bündig bestimmte: „wie Wir es von Zeit zu Zeit halten und disponirn laßen“, bzw. „wie Wir es von Zeit zu Zeit für nützlich befinden und anordnen laßen werden“<sup>5</sup>. Nach den schon im Spätmittelalter festgelegten Verkaufsbezirken hatten aber das am nördlichen Teil des Erzbergs abgebaute, sogenannte Innerberger Eisen und die daraus hergestellten Eisenwaren ihren Absatz — allgemein gesagt — außer Ober- und Niederösterreich in den Gebieten jenseits (nördlich) der Donau, während dem auf der südlichen Hälfte des Erzberges gewonnenen Vordernberger Eisen die Gebiete südlich der Donau vorbehalten waren. Im Innerberger Bereich,

---

<sup>4</sup>) E. FRIESS, Geschichte der Hammer- und Sensengewerke in Waidhofen an der Ybbs bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF 10, 1912, S. 173, 177 u. S. 161 Anm. 3, wo E. FRIESS zu Recht die Zahl von 10 Sensenschmiedmeistern mit mehr als 100 Knechten in Waidhofen im Jahre 1450, besonders hinsichtlich der hohen Zahl der beschäftigten Knechte in Zweifel zieht. Bei F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 2 auch irrtümlich Steyr statt Waidhofen.

<sup>5</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 27 ff.

in dem die österreichischen Sensenschmiede mit Ausnahme derjenigen von Hainfeld, das zum Vordernberger Bereich zählte, lagen, war Steyr der privilegierte Verlags- und Eisenhandelsort, dem eine Reihe von „Legorten“ zugeordnet waren. Von diesen Legorten gewannen aber Krems, Freistadt und Wien besonders im Handel ins nördliche und östliche Ausland eine erhöhte selbständige Bedeutung. Diese Einteilung und vor allem die Rolle der drei genannten Städte müssen wir bei der Betrachtung des Handels berücksichtigen.

## B. D e r H a n d e l

Ganz ohne Zweifel hat im Mittelalter die Ausfuhr von Roheisen und Halbfabrikaten aus Österreich noch lange die von Fertigwaren übertroffen. So kennen die Passauer Mautbücher von 1400/1402 noch keine Ausfuhr österreichischer Eisengewerbeprodukte<sup>6)</sup>. Früher und umfangreicher als nach dem Westen wurden Eisenfertigkeiten nach dem Nordosten und Osten exportiert. Im Budweiser Ungeldprivileg von 1364 werden neben Stahl und Eisen als Fertigwaren Sensen angeführt<sup>7)</sup>, und die bedeutende Stellung Wiens im Messerhandel nach Ungarn und den Balkanländern ist bekannt. Bei der Zusammenstellung des Mauttarifs von Enns wird 1386 der Sensenexport Waidhofens bereits namentlich angeführt und die Sensenausfuhr anderer Orte unter dem Ausdruck „von andern entn“ zusammengefaßt<sup>8)</sup>, ohne daß genau angegeben ist, wohin diese gerichtet war.

Genauere Angaben über die ungefähre Höhe des Sensenexports, über die Händler und die Abnehmergebiete erlaubt das Fragment des Freistädter Mautbuchs vom Jahre 1477 und besonders das vom Jahre 1488.

Unter der Stadt Wittingau in Südböhmen sind 1477 bei der Maut in Freistadt ein Wlecho und ein Holitschko angegeben, von denen jeder je 1000 Sensen vermutet.

<sup>6)</sup> T. MAYER, Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter, Innsbruck 1909, S. 44.

<sup>7)</sup> A. HOFFMANN, Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 63, Anm. 179.

<sup>8)</sup> E. FRIESS, Hammer- und Sensengewerke, a.a.O., S. 159 und LA Linz, Stadtarchiv Enns, Hs. Nr. 69, Ennser Mauttarif von 1386.

Ergiebiger ist aber das Fragment des Freistädter Mautbuchs vom Jahre 1488; es reicht vom Sonntag nach St. Thomas-Tag, also von Mitte Dezember 1477 bis zur Pfingsten Quatember 1488. In dieser Zeit wurden in Freistadt vermautet: 2 nicht näher spezifizierte Faß Sensen, 6 Dreiling und ein halber Dreiling Sensen, 1 Fuder Sensen und 25 950 Stück Sensen. An Sicheln wurden ein halber Dreiling und 5 000 Stück vermautet. Geordnet nach ihren Herkunftsorten waren folgende Händler an der Ausfuhr beteiligt<sup>9)</sup>:

Herkunftsorte der Händler	Sensen	Sicheln
Jacob von Breslau	6 000	
Andraschko von Budweis	2 100 +	2 000
	1 Dreiling-Faß	
Tutschne von Budweis	1 halbes Fuder	
Anton von Glatz	1 Faß +	
	1 halbes Fuder	
Nigkhl Göbel von Glatz	2 Dreiling-Faß	
Martin von Glatz	2 Dreiling-Faß	
(möglicherweise identisch mit Martin Kräbsl)		
Martin Kräbsl von Glatz	1 500	500
Wurmtaler von Mauthausen	1 halber Dreiling	
Jörg von Olmütz	900	
Truent von Steyr	1 500	1 halber Dreiling
Hans Kränkl, Diener von Waidhofen	1 Dreiling-Faß	
Martin von Waidhofen	1 800	
Thomas von Waidhofen	6 950	1 000
Mert Ainzinken, ohne Ortsangabe	5 200	1 500
Namenlos	1 Faß Sensen	

<sup>9)</sup> LA Linz, Stadtarchiv Freistadt, Hs. Nr. 863, Mautrechnungen 1477 und 1488. Die Auflösung der Dreiling, Fuder und Faß in Stückzahlen wurde unterlassen, da die späteren gesicherten Angaben über den Inhalt dieser Fässer sich nicht mit den im Fragment zu erschließenden Angaben decken. Gleichzeitig sind aber die Angaben im Fragment zu widersprüchlich, um eine Berechnungsgrundlage gewinnen zu können. Würde man die späteren Inhaltsangaben zugrunde legen und die zwei nicht näher bezeichneten Faß mit 2 000 Stück einsetzen, käme man auf insgesamt 43 950 Sensen, eine durchaus „vernünftige“ Zahl.



Im wesentlichen läßt dieses Fragment von 1488 bereits die wichtigsten Absatzgebiete und die Absatzrichtung der über Freistadt gehenden Sensenausfuhr erkennen: Böhmen, Mähren, Schlesien, mit dem Absatzschwerpunkt des Sensenhandels im nordöstlichen, im schlesischen Bereich, wo die Sensen entweder im Lande verbraucht oder nach Polen und Rußland weitervertrieben wurden. Auffallend ist die offensichtlich starke Stellung von Glatz im Sensenhandel; sie hängt aber wohl mit dem Verfall der Niederlage und überhaupt der schlechten Handelslage Breslaus am Ausgang des 15. Jahrhunderts zusammen<sup>10</sup>. Bemerkenswert ist auch die noch relativ starke Beteiligung österreichischer Händler aus Steyr, Waidhofen und Mauthausen an der Ausfuhr, die später nicht mehr festzustellen ist. Diese Aufstellung von 1488 läßt aber auch schon den für Österreich wichtigen Fernhandelsweg über Böhmen, Mähren nach dem Nordosten und von hier weiter bis nach Polen und Rußland zentral hervortreten. Im Austausch der Naturprodukte des Nordostens mit den inländischen Produkten und den aus dem Westen und dem Süden herangeführten hochwertigen Waren lag ja die Bedeutung des österreichischen Raumes im europäischen Fernhandelsgefüge<sup>11</sup>. Diese europäische Fernhandelslage Österreichs hat man sich stets als Hintergrund vor Augen zu halten, um das Aufblühen des österreichischen Sensenschmiedhandwerks im 16. Jahrhundert zu verstehen. Wurden doch diese Werkstätten zu einer Zeit errichtet, als dieses für Österreich günstige Fernhandelssystem noch vollkommen intakt war.

Nicht direkt namentlich kommt bei der Freistädter Maut 1488 eine Absatzrichtung zum Vorschein, die bis in die beiden ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts Bedeutung hatte. Es ist dies der Sensenabsatz nach Meißen. Noch 1525 behaupteten die Waidhofner Meister, daß auf ihren Werkstätten jährlich »auf wenigst« 8 000 Meißnische Sensen erzeugt würden, und eine Meißner Sense herzustellen, gehörte damals zu einer Prüfungsaufgabe beim Meisterstück. Meißen bzw. Sachsen, und hier vor allem Freiberg in Sachsen, waren aber auch wichtige Abnehmer der Halbfabrikate der Sensenknüttel. 1525 wurden allein 10 000 solcher Knüttel an zwei Freiburger Kauf-

<sup>10</sup>) M. RAUPRICH, Breslaus Handelslage am Ausgang des Mittelalters, Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens 26, 1892, S. 14, 26.

<sup>11</sup>) A. HOFFMANN, Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 63, 137.

leute verkauft. Trotz landesfürstlicher Verbote spielte diese Ausfuhr von Halbfabrikaten neben der Sensenausfuhr noch das ganze 16. Jahrhundert eine Rolle. Freiberg in Sachsen, Nürnberg, aber auch Ungarn, Polen und Böhmen waren Abnehmer dieser Halbfabrikate der Knüttel, die erst in den Abnehmergebieten zu fertigen Waren ausgeschlagen wurden. 1565 verkauften Steyrer Eisenhändler in Krems 15 506 Sensenknüttel, und der Eisenhändler Geringer verkaufte ebenfalls 1565 in Krems innerhalb dreier Monate 4 000 Sensenknüttel<sup>12</sup>, und noch 1590 mußte der Eisenobmann den Freistädter Handelsleuten das Knüttelausfuhrverbot in Erinnerung rufen<sup>13</sup>.

Die Stellung des Sensenknüttelhandels im Rahmen des Sensen- und Sichelhandels im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zeigt das Mautregister von Enns aus dem Jahre 1525. In diesem Jahr wurden in Enns vermautet: 61 195 Stück Sensen, 47 Purts (Bund) + 12 Zentner und 9 100 Sensenknüttel, 37 750 Sichel und 1 Purl und 1 400 Strohmesser<sup>14</sup>.

Größte Händler nach der Zahl ihrer vermauteten Sensen waren:

Händler	Sensen	Sensenknüttel	Sicheln	Strohmesser
Guster von Waidhofen	13 500			
Stefan Lautterwerth von Regensburg	8 000			
Hans Hummel von Waidhofen	6 000			1 000
Datzel (Tazel) v. Waidhofen	5 000			
Andre Vorster von Steyr	4 650	10 Ztr.	4 000	
Wolfgang Freinperger von Steyr	3 000	500		
Sigmund Rast von Waidhofen	2 050			
Stefan Graf von Steyr	2 000			

<sup>12</sup>) E. FRIESS, Hammer- und Sensengewerke, a.a.O., S. 161, 167; L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 553.

<sup>13</sup>) LA Linz, Stadtarchiv Freistadt Sch. 278, Sensenschmiede 1. Teil, 12. Mai 1590, Schreiben des Eisenobmanns.

<sup>14</sup>) LA Linz, StA Enns, Hs. Nr. 95, Mautregister 1525. Berechnungsgrundlage

Nicht verwunderlich für eine Binnenmautstelle wie Enns ist der beherrschende Anteil der Waidhofener und Steyrer Händler, die ihre Waren auf die Märkte von Linz, Krems und Freistadt brachten, zum Teil vielleicht auch selbst ins Ausland verhandelten. Der Regensburger Händler steht für eine Absatzrichtung, die hier nicht weiter erörtert werden soll, die aber für das Sensenschmiedhandwerk stets größte Bedeutung hatte. Auffallend ist die im Verhältnis zu den Sensen große Zahl der vermuteten Sichel, die später meist viel kleiner ist und daß die größten Sensenhändler keineswegs mit den größten Knüttel- und Sichelhändlern identisch sind. In der Tabelle nicht aufgeführte größte Knüttelhändler sind Tramertin von Prag und Hans Tauber von Freistadt mit 21 Purl Knütteln, ein Schmied von Zell bei Waidhofen mit 12 Purl und Konrad Lämpel von Freistadt mit 7 Purl und 500 Sensenknütteln. Größte Sichelhändler sind Wolfgang Haider von Steyr mit 7 000 Sichel, Erhard Zeyller von Steyr mit 5 500 und Gruematschmied, Bartlme Hust und der in der Tabelle erwähnte Andre Vorster, alle von Steyr, mit je 4 000 Stück Sichel.

Im Mautfragment von 1488 scheint kein Freistädter Bürger unter den Exporteuren auf. Das mag mehr wie ein Zufall sein. Hatten doch die Eisenhändler der Innerberger Verlagsstadt Steyr das ursprünglich auch ausgeübte alleinige Recht zur Verhandlung des Eisens und Stahls ins Ausland. Die „Legorte“ wie Freistadt, Krems und Wien waren ihrem Wesen nach nur Zentren zur Versorgung der Handwerker ihrer unmittelbaren Umgebung und der darin erzeugten Eisenwaren. Sie erlangten aber im Außenhandel eine völlig selbständige Stellung, als die Steyrer Eisenhändler den Direktverkauf in den Legorten an die ausländischen Händler aufgaben und sie zu bloßen Lieferanten für die Eisenhändler der Legorte herabsanken, die nun den Außenhandel besorgten. Dieser Zustand hatte sich in Freistadt gegen Ende des 15. Jahrhunderts, in Krems ab der Mitte des 16. Jahrhunderts herausgebildet und war die Ursache des

---

bilden die aus den Mautregistern der Stadt Freistadt 1577—80 und 1588 sich ergebenden Inhaltsangaben über die Sensenfässer (s. unten Anm. 19); nur ein Viertel Faß wurde in Enns 1525 mit 500 Stück angesetzt, dies ergibt sich notwendig aus dem Mauttarif.

Aufblühens der beiden Städte im Eisen- und Eisenwarenhandel im 16. Jahrhundert<sup>15</sup>.

Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts lassen sich die Auswirkungen dieser Änderung in Freistadt feststellen. So bezog der Nachlaßverwalter nach dem Tod des Freistädter Bürgers Ulrich Kainacher († 1524) von Amstetten, Zell bei Waidhofen, Waidhofen und Steyr Sensenknüttel, die er zum Teil zu fertigen Sensen herrichten ließ oder aber verhandelte, Sichelu sowie böhmische und polnische Sensen und versandte sie nach Prag und an einen Hans Haberfoyt (Haberfeit) von Krakau<sup>16</sup>. Bemerkenswert ist dabei vor allem der Handel über Freistadt nach Krakau, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht selten gewesen zu sein scheint, später aber nicht mehr hervortritt<sup>17</sup>.

Einen Einblick in den Umfang des Außenhandelsvolumens der Freistädter Bürger gestatten Aufzeichnungen zum Zwecke der Steuererhebung aus den Jahren 1552—1556<sup>18</sup>. Danach verhandelten elf Freistädter Bürger vom 6. März 1552 bis 28. Mai 1553 72 000 Sensen und 23 300 Sichelu. Von diesen elf Bürgern verhandelte Jakob Röttl allein 52 800 Sensen und 8 000 Sichelu. Der nächstgrößte Händler Caspar Reisinger verhandelte nur 5 600 Sensen. Dieses günstige Ergebnis muß allerdings auf Grund außerordentlicher Konjunkturen zustande gekommen sein, denn für die Zeit vom 1. September 1554 bis 1. Juli 1556 wurden nur 29 900 Sensen, 22 500 Sichelu und 1 900 Strohmesser von Freistädter Bürgern vermautet. Die beiden größten Händler waren Thomas Ättl mit 10 700 Sensen und 4 500 Sichelu und Caspar Reisinger mit 9 000 Sensen und 4 000 Sichelu. Diese Aufzeichnungen über die Gewerbe der Bürgerschaft geben zwar die Höhe des Sensenexportes der Freistädter Bürger um die Mitte des 16. Jahrhunderts an, sagen jedoch nichts über die Exportrichtung aus.

<sup>15</sup> L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 589; E. HITZGERN, Der Handel der Doppelstadt Krems-Stein von seinen Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, Mschr. phil. Diss. Wien 1967, S. 266.

<sup>16</sup> LA Linz, StA Freistadt, Hs. Nr. 341, Inventur nach Ulrich Kainacher. Über Kainacher: G. GRÜLL, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt. Freistädter Geschichtsblätter 1, 1950, S. 39.

<sup>17</sup> LA Linz, StA Freistadt Sch. 175, Handel mit Auswärtigen 1531—1537, Freitag vor Sankt-Martin-Tag 1536 .. „Hanns Springinkle (Bürger von Freistadt) des Ersamen Niclas Kosthla von Kracka dienner“ ..

<sup>18</sup> LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 935, Gewerbe der Bürger 1552—1556.

Umso ergiebiger für den Fernhandel sind die Mautrechnungen von Freistadt aus den Jahren 1577—1580 und 1588.

Vom 1. September 1577 bis 31. August 1578 wurden in Freistadt vermautet: 85 100 Sensen, 10 000 Sichel und 2 950 Strohmesser<sup>19</sup>. Die größten Händler in diesem Jahr in Freistadt waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Wolf und Hans Landshuetter von Freistadt — Breslau	30 000		
Ambrosy Spar (Spohr) von Breslau	22 200	10 000	
Daniel Schilling von Breslau	14 500		2 000
Simon Stolz von Bautzen <sup>20</sup>	4 000		
Sigmund Kernstock von Breslau	3 500		
Paul Medig	3 000		
Christof Preuer	3 000		
Christof Schönherr	1 500		
Adam Schindenreisser	1 300		
Paul Neff von Chemnitz	800		

<sup>19</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 872, Mautrechnungen 1577—1578. Berechnungsgrundlage für die Umrechnung der Faßzahlen in Stückangaben bilden die Mautabgaben. Nach dem Mautvectigal für die Maut Freistadt vom 3. November 1569 (Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten F 18/E (Freistadt) fol. 382, 3. Nov. 1569 und Stadtarchiv Freistadt, Mautrechnungen 1569, 1573, 1659, 1672, Hs. Nr. 871) mußten vom Hundert Sensen damals 6 d und vom Hundert Sichel 2 d gereicht werden. Danach ergeben sich folgende Zahlen:

Faß	Stück	Maut
Ein halbes Viertel-Faß	500	1 Schilling
Ein Viertel Faß = ein halber Dreiling	1 000	2 Schilling
Ein ganzer Dreiling	2 000	4 Schilling
Ein halbes Fuder	1 500	3 Schilling
Ein ganzes Fuder	3 000	6 Schilling
Ein Lagel Sichel	1 000	20 Pfennig

Die Herkunftsangaben der Händler stammen, falls keine andere Quelle angegeben wird, aus dem Niederlagsbuch für den Freistädter Paulimarkt 1588: LA Linz, StA Freistadt Sch. 230, Paulimarkt 1535—1849.

<sup>20</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 177, Handel mit Auswärtigen 1571—1604. Abschied in der Streitsache zwischen Paul Geisenhammer, Bürger zu Freistadt, nachgel. Söhne und Simon Stolz von Bautzen.

Vom 1. September 1578 bis 31. August 1579 wurden in Freistadt vermautet: 97 875 Sensen, 27 500 Sicheln und 100 Strohmesser<sup>21</sup>. Die größten Händler in diesem Jahr waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Wolf und Hans Landshuetter von Freistadt — Breslau	31 500	10 000	
Ambrosy Spar (Spohr) von Breslau	25 000	11 000	
Daniel Schilling von Breslau	16 000		
Simon Stolz von Bautzen	6 650		
Sigmund Kernstock von Breslau	4 500	5 000	
B. Straub von Chemnitz (?)	3 000		
Hieronymus Werner von Bautzen	2 500		
Michael Isler	2 500		
Elias Khün	1 000		
Christof Pruner	1 000		
Christof Freyer	1 000		

Vom 1. September 1579 bis 31. August 1580 wurden in Freistadt vermautet: 77 720 Sensen, 13 500 Sicheln, 1 200 Strohmesser<sup>22</sup>. Die größten Händler in diesem Jahr in Freistadt waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Ambrosy Spar (Spohr) von Breslau	29 500	9 000	
Wolf und Hans Landshuetter von Freistadt — Breslau	25 000	2 000	
Daniel Schilling von Breslau	7 000		
Simon Stolz von Bautzen	4 750		400
Matheus Peighkner von Bautzen	3 500		
Christof Perger	2 500	1 000	
Sigmund Kernstock von Breslau	2 000		
Paul Mibitz	1 000		
André Jungkhe	1 000		
Hieronymus Werner von Bautzen	500		
Paul Neff von Chemnitz	500		

<sup>21</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 873, Mautamtsrechnungen 1579.

<sup>22</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 874, Mautamtsrechnungen 1580.

Im Jahre 1588 (1. Jänner — 31. Dezember 1588) wurden in Freistadt vermautet: 73 050 Sensen, 13 000 Sicheln, 2 400 Strohmesser<sup>23</sup>. Die größten Händler waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Hans Landshuetter von Breslau	25 000	4 000	1 000
Sebastian Vogt von Breslau	10 000		
Merth Teufel von Breslau	9 500		
Daniel Herholt von Görlitz	8 000		
Matheus Peighkner von Bautzen	7 000		
Sigmund Kernstock von Breslau	4 000	4 000	1 000
Ambrosy Spar (Spohr) von Breslau	3 000	4 000	
Paul Nettiz	3 000	1 000	
Paul und Zacharias Neff von Chemnitz	1 000		
Hieronymus Werner von Bautzen	1 000		
Andreas Barber	1 000		

Diese vier Mautrechnungen lassen das gültige Bild des über Freistadt am Ausgang des 16. Jahrhunderts gehenden Sensenhandels ganz eindeutig erkennen. Breslau ist der überragende Absatzschwerpunkt. Von 97 875 Sensen und 27 500 Sicheln gehen 1578/79 allein 77 000 Sensen und 26 000 Sicheln, also über drei Viertel nach Breslau.

1588 sind es von 73 050 Sensen, 13 000 Sicheln und 2 400 Strohmessern 51 500 Sensen, 12 000 Sicheln und 2 000 Strohmesser, also gut zwei Drittel, die nach Breslau gehen. Handelsleute aus Bautzen und Görlitz, daneben in geringerem Umfange aus Chemnitz, sind an der Ausfuhr beteiligt, bleiben aber mit ihren Mengen weit hinter denen der Breslauer Händler zurück. Bei der Maut Freistadt scheinen Schweidnitz und Schmiedeberg in Schlesien nicht auf, die auf Grund der Rechnungen der Posener Kammer im 16. Jahrhundert im Sensenhandel eine größere Bedeutung gehabt haben

<sup>23</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 875, Mautamtsrechnungen 1588.

müssen<sup>24</sup>. Obwohl nicht die Herkunftsorte aller Händler bekannt sind, so ist doch auffallend, daß der böhmisch-mährische Raum als Herkunftsgebiet unter den größeren Sensenhändlern nicht vertreten ist; gegenüber dem Mautfragment von 1488 ist damit ein relativer Rückgang Böhmens und Mährens als Absatzgebiet für Sensen zu konstatieren.

Beträchtlich schwankt auch die Zahl der vermauteten Sensen: Von 85 100 (1577/78) steigt sie um 12 000 auf 97 875 (1578/79), um dann auf 77 720 (1579/80) bzw. 73 050 (1588) zu fallen. Bei den Händlern selbst ist in diesen kurz aufeinander folgenden Jahren eine ziemliche Konstanz festzustellen. Die Reihung der fünf größten Händler 1578/79 ist genau die gleiche wie 1577/78; nur 1588 sind bisher führende Namen wie Schilling verschwunden und dafür neue wie Teufel, die später noch begegnen werden, aufgetaucht. Daniel Schilling, der drittgrößte Sensenhändler 1577—80 in Freistadt, ist vor allem deswegen interessant, weil er einer in Krakau, Posen, Breslau und Nürnberg verzweigten Familie entstammte, die besonders auch im Viehhandel aus dem Osten nach Oberdeutschland engagiert war<sup>25</sup>. Gerade für diesen Handel mögen die Sensen im Osten ein willkommenes Objekt für Kompensationsgeschäfte gebildet haben. Weniger als Sensenhändler, sondern allgemein als Metallwarenhändler und als Tuchgrossisten, die jahrzehntelang in großem Umfang Zwickauer Tuch besonders nach Breslau, Süddeutschland (Regensburg) und Österreich (Linz und Krems) verhandelten, sind die Chemnitzer Neef (Neff) bekannt, die mehrmals in den unteren Rängen der oben angeführten Tabellen aufscheinen<sup>26</sup>.

<sup>24</sup>) R. RYBARSKI, Handel i polityka handlowa polski w XVI stuleciu (Der Handel und die Handelspolitik Polens im 16. Jahrhundert), 2 Bde., Posen 1928/29, photomechanischer Nachdruck Warschau, 1958, hier Bd. 1, S. 182, möglicherweise haben diese Orte ihre Sensen auch von Nürnberg oder anderswo bezogen oder selbst produziert.

<sup>25</sup>) R. KLIER, Der schlesische und polnische Transithandel durch Böhmen nach Nürnberg in den Jahren 1540 bis 1576. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 53, 1965, S. 202 ff.

<sup>26</sup>) E. WILD, Chemnitz und seine weitere Umgebung in der sächsischen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts auf Grund der Geleitsrechnungen. Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt, Heft 4, Chemnitz 1955, S. 70, 74 und K. STEINMÜLLER, Die Chemnitzer Familie Neefe und ihre Beziehungen zur Zwickauer Tuchmacherei, ebda., S. 86—94. Die Neefe haben in dem gebürtigen Zwickauer David Wildeck, der etwa 1545 Bürger von Linz geworden war, in Linz einen eigenen Faktor besessen. Von 1541 bis 1563 haben die Neef „mit größter



Unter den größten Händlern heben sich einige Spitzenhändler ganz eindeutig von den übrigen ab. Landshuetter und Spohr lassen 1577—78 von 85 100 Sensen allein 52 200 Stück vermauten, und 1579—80 sind es von 77 720 Sensen und 13 500 Sichel nicht weniger als 54 500 Sensen und 11 000 Sichel, die die beiden vermauten lassen. Allerdings fällt 1588 Spohr eindeutig gegen Landshuetter ab, der seine Führungsposition behält.

Spohr und Landshuetter, die beiden größten Sensenhändler dieser Jahre, entstammen Freistädter Bürgerfamilien. Diese Abwanderung von Freistädtern nach Breslau findet sich im Laufe des 16. Jahrhunderts gerade unter den Familienmitgliedern der wirtschaftlich potentesten Schicht Freistadts öfters, ja kann für Freistadt geradezu als eine charakteristische Erscheinung bezeichnet werden; auf keinen Fall darf sie aber unter dem negativen Vorzeichen des späteren Niedergangs der Stadt Freistadt oder einer religiös bedingten Auswanderung gesehen werden. Die schon von den Zeitgenossen bemerkte Inaktivität des österreichischen Kaufmanns und das Vordringen oberdeutschen Kapitals nach Österreich<sup>27</sup> seit der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit hinderte offensichtlich nicht, daß der österreichische Kaufmann vereinzelt selbst außerhalb des Landes wirtschaftlich aktiv wurde. Die Enge einer Stadt von der Größe Freistadts mag den nachgeborenen Söhnen der größten Händler in einer Zeit, in der die Ausfuhr von Eisen- und Eisenwaren nach dem Norden aufblühte, eine Abwanderung nahegelegt haben, dann aber auch die eigene bessere Vertretung an dem Ort, in dem man den größten Absatz hatte, was dann seinerseits wieder auf die Erhöhung des Exportes dorthin zurückwirkte. So war schon ein Sohn des 1537 in Freistadt verstorbenen Kaspar Gebenhofer, Christof Gebenhofer,

---

Wahrscheinlichkeit“ 110,5 Ballen Zwickauer Tuch auf den Linzer Bartholomäimarkt gebracht. — In Chemnitz hat im 16. Jahrhundert auch eine Sensenschmiedezunft bestanden, die eingeführten Stahl verarbeitete; allerdings brachte Freiberg/Sachsen ungleich mehr Sensen auf den Markt. Paul Neef verhandelte Sensen nach Leipzig. — Den Hinweis auf diese Chemnitzer Literatur verdanke ich Herrn E. WESTERMANN, Marburg.

<sup>27</sup>) A. HOFFMANN, Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 167 ff.; H. KUNNERT, Nürnberger Montanunternehmer in der Steiermark. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 53, 1965, S. 229 ff. mit Lit. Anm. 2.; O. PICKL, Das älteste Geschäftsbuch Österreichs. Die Gewölberegister der Wiener Neustädter Firma Alexius Fundk. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 23, Graz 1966, S. 42 ff.

Handelsmann in Breslau geworden, während sein Bruder, Wolfgang Gebenhofer, in Freistadt zurückblieb<sup>28</sup>. Der schon erwähnte größte Sensenhändler in Freistadt von 1552—53, Jakob Röttl, war selbst Doppelbürger von Freistadt und Breslau gewesen, während sein Bruder, Hans Röttl, Handelsmann in Breslau geworden war. Nach dem Tod des Hans Röttl in Breslau erbte ein Sohn des Jakob Röttl, Veit Röttl, den schlesischen Besitz und begründete hier das Geschlecht der Röttl von Reichenau<sup>29</sup>.

Seinen Reichtum und die Handelsverbindungen über Breslau hinaus erheiratet hatte Anton Spohr, der vermögendste Freistädter Bürger seiner Zeit, durch seine Ehe mit der einzigen Erbtöchter nach dem ebenfalls schon als Sensenhändler erwähnten Ulrich Kainacher. Einer der Söhne Antons, der hier oft erwähnte Ambrosy Spohr (Spar), war Bürger von Breslau — vorübergehend auch in Posen — geworden und war dann führend an der Sensenausfuhr beteiligt. Die Spohr (Spar) bildeten am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts gemeinsam mit dem Breslauer Daniel Trost eine bekannte Breslauer Handelskompagnie, die mit Tuch, Leinen, Seide, Sensen, Sichel, Leder, Wolle und Gewürzen handelte. Ihr Handelsgebiet in Polen erstreckte sich vor allem auf Posen, Thorn, Warschau und Lublin<sup>30</sup>.

Von der Aufrichtung einer eigenen Handelsgesellschaft wissen wir auch zwischen dem 1572 Bürger von Breslau gewordenen Hans Landshuetter und seinem in Freistadt zurückgebliebenen Bruder

---

<sup>28</sup>) G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 16; ders., Die Bevölkerung von Freistadt um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Freistädter Geschichtsblätter 2, 1951, S. 35.

<sup>29</sup>) G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 18; ders., Bevölkerung, a.a.O., S. 37; R. STEIN, Der Rat und die Ratsgeschlechter des alten Breslau, Würzburg 1963, S. 253.

<sup>30</sup>) G. GRÜLL, Bevölkerung, a.a.O., S. 38, 52, hier wird Ambrosy Spohr nicht erwähnt; er war aber ohne Zweifel ein Sohn des Anton Spohr, siehe: Linzer Regesten aus dem Stadtarchiv Freistadt Nr. 655, 15. Nov. 1561 ... „Ambrosi Spor, Bürger von Breslau, stellt für den Freistädter Jacob Röttl in der Erbschaftsangelegenheit nach seinem Vater Anton Spor, Bürger von Freistadt, einen Gewaltbrief aus“ ... und M. WOLAŃSKI, Związki handlowe Śląska z Rzeczpospolitą w XVII wieku ze szczególnym uwzględnieniem Wrocławia (Die Handelsbeziehungen Schlesiens mit der Adelsrepublik Polen im 17. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung Breslaus), Breslau 1961, S. 103, 226, wo Ambrosy Spar einmal als Breslauer, ein andermal als Posener Bürger und als Sohn des Breslauer Bürgers Anton Spar bezeichnet wird. — In den Quellen werden die Spohr beinahe ausschließlich als Spar bezeichnet, in der Freistädter Literatur werden sie stets Spohr genannt.

Wolf Landshuetter. In seinem Testament betonte Hans Landshuetter ausdrücklich, daß dieser Vertrag nicht aufgelöst werden dürfe und hinterließ 200 Gulden dem „Hospital zur Freystadt im Lande ob der Ens, in meinem lieben Vaterlande, daraus Ich, nechst Gott meine meiste nahrung habe“<sup>31</sup>. Die Bedeutung der Verbindung nach Freistadt als der Grundlage der ganzen Handelsstellung ist damit klar ausgesprochen. Wie schon die Röttl kamen auch die Landshuetter in den Breslauer Rat und wurden nobilitiert.

Haben wir diese familiären Beziehungen Freistadt—Breslau nur als Ausfluß der engen wirtschaftlichen Beziehungen zu sehen, so darf der Ausdruck „Sensenhändler“ keineswegs zu der Annahme verleiten, als ob diese Handelsleute allein mit Sensen gehandelt hätten. Neben Sensen vermuten diese Händler in Freistadt alle Eisenwaren wie Blech, Draht, Messer, Klingen, Pflugeisen, Äxte, Eisenschienen, Nägel, kurz alle geschmiedeten Waren sowie mengenmäßig offensichtlich weniger auch Stahl und Eisen. Daneben waren diese Handelsleute auch am Handel mit Kolonialwaren wie Kümmel, Rosinen, Mandeln, Zibeben, Öl, Feigen, Orangen sowie an dem mit Baumwolle, Seife und Südwein beteiligt. Für die Eisen- und Eisenwarenausfuhr aus Österreich über Freistadt, für die hier der Sensenexport nur stellvertretend mit genauen Zahlenangaben steht, ergibt sich jedenfalls die ganz überragende Stellung Breslaus als Zwischenhandelsort für den Weiterabsatz dieser Waren nach dem Norden, Osten und Südosten.

Es wäre ohne Zweifel zuviel gesagt, wollte man behaupten, daß die in Breslau ansässig gewordenen Freistädter den Sensenhandel nach Breslau gebracht hätten. Die Erinnerung an die Bedeutung dieser Männer um den Aufschwung des Handels von Oberösterreich nach Breslau im 16. Jahrhundert mag aber noch 1734 wach gewesen sein, wenn die Breslauer Sensenhändler in diesem Jahr behaupteten, daß sie beim Andauern der widrigen Umstände gezwungen seien, „den schon von 150 Jahren von ihren Vorfahren her geführten Sengsen Handel über Breslau gar zu cassirn“<sup>32</sup>.

<sup>31</sup>) E. FUHRMANN, Die Bedeutung des oberdeutschen Elements in der Breslauer Bevölkerung des 15. und 16. Jahrhunderts, phil. Diss., Breslau 1913, S. 25 f.; R. STEIN, Ratsgeschlechter, a.a.O., S. 247; G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 22, 42.

<sup>32</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 186.

Wichtiger als Freistadt für den Eisen- und Eisenwarenhandel nach dem Norden und Osten war die Stadt Krems. Besonders ab der Mitte des 16. Jahrhunderts stieg Krems zum bedeutenden Eisenlegort des Innerberger Eisens auf. Die Kremser Eisenhändler werden nun als die sichersten Stützen des Innerberger Eisenhandels bezeichnet; sie brachten 1603 zur Erhaltung des Bergwerks- und Verhüttungsbetriebes am Erzberg 36 000 fl. auf, während Wien nur auf 12 000 fl. und Freistadt auf 18 000 fl. kam<sup>33</sup>.

Ob der Sensenhandel von Freistadt zu dem von Krems in dem gleichen Verhältnis gestanden hat, wie sich die Zahlen dieser Darlehenssumme zueinander verhalten, ist vor allem deswegen nicht festzustellen, da von Krems-Stein keine Mautregister für diese Zeit vorhanden sind.

Es können daher für den Kremser Handel keine zahlenmäßigen Angaben über den Umfang und die wichtigsten Abnehmerorte gemacht werden; nur allgemeine Angaben über den Eisenhandel und den Sensenhandel sind möglich. Grundsätzlich galt für Krems das gleiche Absatzgebiet wie für Freistadt: Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und Rußland, in geringerem Umfange auch Oberungarn. Im Gegensatz zu Freistadt hatten aber in Krems die Breslauer eine starke Konkurrenz in den Krakauer Händlern. Auch waren in Krems mehr Handelsleute aus weiter nördlich und östlich gelegenen Städten vertreten wie z. B. aus Thorn, Posen, Troppau, Brünn, Kremsier, Preßburg, ohne daß allerdings die schon aus Freistadt bekannten Namen der Händler aus Görlitz und Chemnitz (Neef) fehlen<sup>34</sup>.

Für die Bedeutung der Sensenausfuhr aus Krems spricht, daß sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehrmals die kaiserlichen Kriegsräte aus Anlaß des Eisen-Ausfuhrverbotes in die türkisch besetzten Gebiete nach Umfang und Handelswegen des Kremser Sensenhandels erkundigten<sup>35</sup>. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts dürfte in Krems ein bedeutender Sensenhändler Stanislaus

<sup>33</sup>) E. HITZGERN, Krems, a.a.O., S. 134, 267 f.; L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 589 f.

<sup>34</sup>) E. HITZGERN, Krems, a.a.O., S. 171, 179; E. FRIESS, Hammer- und Sensengewerke, a.a.O., S. 170, Anm. 1; O. BRUNNER, Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein. Krems und Stein. Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum, Krems/Donau, S. 55 ff.

<sup>35</sup>) E. HITZGERN, Krems, a.a.O., S. 140, 155.

(Stänzl) Rapp aus Krakau gewesen sein; ihm wurden 1628 irrtümlich zwei Sensenfässer arretiert, worüber sich ein Schriftwechsel entspann<sup>36</sup>. Neben Stanislaus Rapp scheint Martin Teufel aus Breslau, der in dieser Zeit in Freistadt der größte Sensenexporteur ist, im Kremser Niederlagsbuch von 1627 immer wieder auf<sup>37</sup>. Martin Teufel schließt auch 1634 vor dem Gericht in Krakau mit zwei Fuhrleuten Verträge zwecks Beförderung von zwei Fässern Sensen aus Krens nach Krakau. Die Erscheinung, daß die in Freistadt führenden Breslauer Sensenhändler vor den Krakauern auch den Kremser Markt beherrschen, findet sich auch 1647 in Krens wieder. So sind Erasmus und Gottfried Volgnad von Breslau, die zu gleicher Zeit in Freistadt an der Spitze aller Sensenhändler stehen, 1647 im Kremser Niederlagsbuch mit 10 800 Sensen, 800 Sichel und 3 200 Strohmessern die führenden Exporteure, ohne daß allerdings anzunehmen ist, daß dies die Gesamtzahl der von Volgnad in diesem Jahr in Krens durchgeführten Sensenwaren darstellt<sup>38</sup>.

Ein wichtiger Ort des Sensenhandels im 16. und 17. Jahrhundert war Troppau. Nicht nur, daß die Troppauer Handelsleute im 16. Jahrhundert alljährlich um die österliche Fastenzeit direkt zu den Waidhofner Sensenhändlern kamen, lieferte Troppau auch zu Beginn des 17. Jahrhunderts ganz bedeutende Mengen Sensen nach Krakau: 1600 16 Faß, 1609 24 Faß und 53 950 Stück, 1619 25 Faß und 30 100 Stück. Da die Troppauer Handelsleute bei der Maut in Freistadt überhaupt nicht aufscheinen, müssen sie sich ausschließlich über Krens mit Sensen versorgt haben. 12 Faß Waidhofner Sensen wurden auch 1644 von Breslau nach Krakau geliefert, und in Lublin

<sup>36</sup>) LA Linz, Eisenobmannschaftsarchiv, Bd. 7, Nr. 5 Beschwerdeschrift des Stenzl Rapp.

<sup>37</sup>) Stadtarchiv Krens VIII 2/4, Niederlagsbuch 1627.

<sup>38</sup>) Stadtarchiv Krens VIII 2/4, Niederlagsbuch 1647. Weitere Händler waren damals C. Ebstein, Jude von Stein mit 10 000 Sensen; Hans Friedrich Hadamers seel. Witwe von Breslau mit 800 Sensen; Franz Corttin von Krakau mit 800 Sensen und Abraham Rabatschko, Jude von Trebitsch mit 100 Strohmessern. Insgesamt waren es also 22 400 Sensen, 800 Sichel und 3 300 Strohmesser. 1650 wird im Niederlagsbuch von Krens ein Valentin Klee von Preßburg mit 2 Faß Strohmessern erwähnt: Stadtarchiv Krens VIII 2/9, Niederlagsbuch 1650. Die Nachricht über den Vertrag Teufels mit den Fuhrleuten bei: M. WOLAŃSKI, Związeki handlowe, a.a.O., S. 194.

galten die Waidhofner Sensen besser als die von Steyr<sup>39</sup>. Da die Waidhofner Sensen in der Regel nicht über Freistadt exportiert wurden, sind diese wie auch die im Scheibbs-er Gebiet erzeugten Sensen sicher über Krems verhandelt worden.

Gegenüber Krems und Freistadt tritt die Bedeutung Wiens für den Absatz des Innerberger Eisens zurück. Wien hat im Sensenhandel in der hier besprochenen Zeit nie die Rolle erlangt, die die Stadt auch auf Grund eigener Produktion am Ausgang des Mittelalters im Absatz der Messererzeugnisse nach Ungarn und dem Balkan innegehabt hat<sup>40</sup>.

Ein schwerer Schlag für den Wiener Eisenhandel war das schon 1544 erlassene landesfürstliche Verbot der Eisen- und Waffenlieferung an die Türken, unter das nach Meinung des Hofkriegsrates auch die Sensen fielen. 1550 gestattete Ferdinand I. die Ausfuhr der Sensen von Wien nach Ungarn, über Raab, Komorn, auf der Theiß nach Wardein, Dobritz und Siebenbürgen nur, wenn die Kaufleute Bescheinigungen beibringen könnten, daß diese nicht auf türkisches Gebiet kämen. Den gleichzeitigen Klagen der Wiener Eisenhändler über die Wirkungslosigkeit des auf die Sensen gelegten Ausfuhrverbotes nach Ungarn mit der Begründung, daß über Polen die Sensen in die Türkei gingen, liegt wohl das Faktum zugrunde, daß diese in Wien an der direkten Ausfuhr nach dem Osten behinderten Eisenwaren nun über Krems, Krakau und Südpolen wieder in die türkisch besetzten Gebiete gelangten. Offensichtlich geht der Aufschwung des Kremser Eisenhandels um die Mitte des 16. Jahrhunderts zum Teil auf Kosten Wiens und seiner durch die politisch-territoriale Situation verschlechterten Handelslage<sup>41</sup>. Dabei ist sicherlich der Sensenhandel Wiens nicht völlig zum Erliegen gekommen; die Route über Oberungarn nach Südpolen und der Absatz nach Westungarn und nach dem Norden war weiterhin möglich. So überließ Helmhart Jörger von Tollet die auf seinen Werkstätten aufgebrauchten Sensen 1590 zur Verhandlung für zehn Jahre an den Wie-

<sup>39</sup>) L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 585; E. FRIESS, Hammer- und Sensengewerke, a.a.O., S. 169, Anm. 3; M. WOLAŃSKI, Związki handlowe, a.a.O., S. 190, 194.

<sup>40</sup>) L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 546, 591 ff.

<sup>41</sup>) L. BITTNER, Eisenwesen, a.a.O., S. 580, Anm. 2 und S. 589, Anm. 2.

ner Bürger Jobst Creu<sup>42</sup>. Besonders für die Sensenschmiede von Hainfeld, im südöstlichen Niederösterreich gelegen, war diese Ausfuhr nach dem Osten überhaupt eine lebenswichtige Frage. Unter Vermittlung von Wien und Wiener Neustadt, später auch in Eigenregie, verhandelten sie ihre Erzeugnisse nicht nur nach Westungarn, sondern vor allem auch über Preßburg und Tyrnau nach Oberungarn und Südpolen. Möglicherweise haben wir in den von M. Wolanski angeführten „Wiener“ Sensen solche Hainfelder Erzeugnisse zu sehen, doch finden sich auch bei ihm keine näheren Hinweise über einen ausgeprägteren Sensenhandel Wiens<sup>43</sup>.

Der Wiener Neustädter Handelsmann Alexius Funck handelt ebenfalls noch nicht mit Sensen, er nimmt sie nur in Zahlung; ein Umstand, der nicht weiter verwunderlich ist, da die steirische Sensengroßerzeugung erst etwas nach der österreichischen am Ausgang des 16. und im 17. Jahrhundert aufgekommen ist. Allerdings gelangten später von diesen steirischen Produzenten die Waren über den Umweg Salzburg, Regensburg, Roßhaupt und Böhmen hindurch, im 18. Jahrhundert dann auch auf der direkten Ostroute durch Ungarn ebenfalls nach Polen und Rußland<sup>44</sup>. Wien, das gleichzeitig das Recht zum Handel mit vordernbergischem und innerbergischem Eisen und Eisenwaren hatte, erlangte offensichtlich erst mit der Änderung der politischen Lage nach dem Ende der Türkenzeit im Sensenhandel eine größere Bedeutung; im hier zu betrachtenden Zeitraum spielte die Stadt im Großhandel nach Ungarn und dem Balkanraum sowie nach dem Osten nicht die Rolle, die es durch seine natürliche Lage hätte einnehmen müssen. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß der schwer kontrollierbare Handel von Eisen und Eisenwaren aus der Steiermark über die Mur und Drau hinunter und allgemein aus Ostösterreich in die türkisch besetzten Gebiete und nach Westungarn umfangreicher gewesen sein dürfte, als die bloße Tatsache der Handelsverbote vermuten ließe.

<sup>42</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 11, Anm. 56.

<sup>43</sup>) E. FRIESS, Zum Ferntransport nieder- und oberösterreichischer Sensenwaren vor der Zollordnung von 1775. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF 26, 1936, S. 165; F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 94; M. WOLAŃSKI, Związki handlowe, a.a.O., S. 194.

<sup>44</sup>) O. PICKL, Geschäftsbuch, a.a.O., S. 110; F. TREMEL, Steirische Sensen. Blätter für Heimatkunde 27, 1953, S. 37 ff.; F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 94 ff.

Wie schon für das 16. ist auch für das 17. Jahrhundert die Quellenlage durch das Vorhandensein von Mautbüchern in Freistadt weitaus am besten.

Nach dem Freistädter Mautbuchfragment wurden im Monat Mai 1617 in Freistadt vermautet: 31 075 Sensen, 1 470 Sicheln<sup>45</sup>.

Händler	Sensen	Sicheln
Martin Teufel von Breslau	12 300	
Friedrich Freytag von Breslau	4 800	
Hans Landshuetter nachgel. Söhne von Breslau	3 000	
Simon Weberski	3 000	
Adam Sebisch von Breslau	2 400	
Vogt von Breslau	1 500	

Vom 26.—31. Jänner, im Juni, Oktober und Dezember 1618 wurden in Freistadt vermautet: 43 743 Sensen und 2 623 Strohmesser<sup>46</sup>. Die größten Händler waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Strohmesser
Caspar Peucker	11 200		
Friedrich Freytag von Breslau	9 300		
Christof Reiß von Freistadt	8 800		
Elias Vogl	4 800		
Martin Teufel von Breslau	1 600		
Hans Landshuetter nachgel. Söhne von Breslau	1 500		

Das für die Mautstelle Freistadt im Sensenhandel schon aus dem Ende des 16. Jahrhunderts bekannte Bild des Übergewichts der Breslauer Handelsleute findet sich auch zu Beginn des 17. Jahrhunderts wieder. Eine mehr für die Geschichte des Sensenschmiedhandwerks selbst bemerkenswerte Änderung ist in diesen Jahren 1617/18 festzustellen. Während im 16. Jahrhundert und noch in einem

<sup>45</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 877, Mautrechnungen 1572—1617.

<sup>46</sup>) LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 878, Mautrechnungen 1618—1631.



Mautfragment von 1600 die Sensen in Fuder, halbe Fuder, Dreiling, halbe Dreiling, Viertel-Fässer und halbe Viertel-Fässer vermautet wurden, setzt sich in diesen Jahren das auch später allgemein gebrauchte Sensenfaß mit 800 Stück Sensen durch. 1617 überwiegen noch die alten Einheiten, 1618 sind beinahe ausschließlich nur mehr Sensenfässer mit 800 Stück zu konstatieren. Nach dem Niederlagsbuch der Stadt Freistadt gingen in Freistadt vom 18. Februar 1624 bis 18. Februar 1625 116 800 Sensen durch<sup>47</sup>. Die größten Händler waren:

Händler	Sensen
Caspar Rüdtl (Riedel) von Breslau	24 000
Martin Teufel von Breslau	16 800
Hans Landshuetter von Breslau—Freistadt <sup>47</sup>	15 200
Tanner von Breslau	14 400
Hans Küttel (Cüdtl) von Breslau	12 000
Caspar Vellner (Feldner) von Breslau	12 000
Hans Vogt von Breslau	5 600
Jörg Heißler	4 000
Jörg Landshuetter von Breslau	2 400
Jacob Haß	2 400
Lienhart Ecker von Freistadt	2 400

Auch 1624/25 ist wieder das Übergewicht der Breslauer Händler ersichtlich. Gleichzeitig treten auch diejenigen Breslauer Händler mehr in den Hintergrund, die aus Freistadt stammten. Spohr ist nun überhaupt verschwunden; die Familie Landshuetter hat ebenfalls ihre im Sensenhandel führende Stellung verloren, ist aber noch mit bedeutenderen Mengen vertreten. Noch einmal, 1633, begegnet ein Georg Landshuetter aus Breslau mit einer minimalen Menge beim Sensenexport. Es ist dies das letzte Mal, daß ein Landshuetter bei der Sensenausfuhr aufscheint. 1627 mußte der langjährige Frei-

<sup>47</sup> Entweder ist damit die Firma Hans Landshuetter gemeint, denn zu dieser Zeit gab es unter den vier Söhnen des 1610 verstorbenen Hans Landshuetter in Breslau keinen Hans, oder es ist der Sohn des in Freistadt zurückgebliebenen Wolf Landshuetter gemeint, der Hans hieß. Dieser Hans Landshuetter scheint 1627/28 in den Freistädter Emigrantenlisten auf (G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 230), andererseits wird er schon 1615 als Handelsmann von Nürnberg bezeichnet (LA Linz, StA Freistadt Sch. 230, Pauli-Markt-Protokoll 1615).

städter Bürgermeister Benedikt Landshuetter, Sohn des Wolf Landshuetter, der Religion halber die Stadt verlassen. Der Verlust der Verbindungen zu ihrer Heimatstadt führte dann auch offensichtlich zum Erliegen des Sensenhandels der Breslauer Landshuetter.

Wohl hat auch noch 1617 Christof Reiß aus Freistadt, Sohn einer geborenen Elsenheimer aus Regensburg und des Handelsmannes Elias Reiß aus Salzburg, eine gute Position im Sensenhandel inne<sup>48</sup>, jedoch finden sich ab nun mit der Durchführung der Gegenreformation unter den bedeutenderen Händlern keine Familien mehr aus Feistadt oder mit nahen Verbindungen zu Freistadt.

Die Gegenreformation hat die alte wirtschaftliche Führungsschicht verschwinden lassen; sie traf aber bereits ein Gemeinwesen, dessen wirtschaftlicher Höhepunkt ab den 1580er Jahren überschritten war. Das Steigen der Preise, die stärkere steuerliche Belastung infolge der Türkenkriege, der Bauernaufstand von 1595—97 und überhaupt die wenig städtefreundliche Politik der Landesfürsten ließen die Vermögen rasch dahinschmelzen und führten schon um die Jahrhundertwende zur Verhängung der Krida über die Vermögen ehemals reicher Freistädter Bürger. Der große oberösterreichische Bauernkrieg von 1626, in dem die Stadt zweimal den Besitzer wechselte, und die darauf einsetzende Emigration der evangelischen Bewohner ließen die Einnahmen der Stadt Freistadt von 38 985 fl. im Jahre 1623 auf 4 547 fl. im Jahre 1626 zusammenschmelzen. Diese stiegen bis 1640 nur noch auf 8 151 fl. an<sup>49</sup>. Da die Bürger der anderen oberösterreichischen Städte von den gleichen Erscheinungen getroffen worden waren, erklärt es sich, daß sie, die vorher den Exporthandel schon überwiegend den Auswärtigen überlassen hatten, nun in Zukunft erst recht nicht mehr unter den Großhändlern vertreten sind. Die verstärkte Kapitalarmut der inländischen Handelsleute mag ihnen bei den rasch ansteigenden Mengen des Sensenexports eine Beteiligung im großen an diesem Geschäft von vornherein erschwert oder unmöglich gemacht haben. Die Auswärtigen und hier wieder die Breslauer beherrschen ab dieser Zeit nahezu ausschließlich den Sensengroßexport über Freistadt. Namen wie

---

<sup>48</sup>) G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 23.

<sup>49</sup>) G. MECENSEFFY, Das evangelische Freistadt. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 68/69, 1953, S. 146; A. HOPFMANN, Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 155 ff. G. GRÜLL, Stadtrichter, a.a.O., S. 7.

Martin Teufel, Hans Küttel, Georg Tanner, Caspar Feldner, wie sie schon 1617, 1618 und 1624/25 in Freistadt auftauchen, beherrschen nun 1633 den über Freistadt gehenden Sensenhandel.

1633 werden in Freistadt vermautet: 148 700 Sensen, 6 210 Stroh-messer<sup>50</sup>. Die größten Händler in diesem Jahr waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Martin Teufel von Breslau	76 300		400
Hans Küttel (Küdtl) von Breslau	18 400		
Georg Tanner von Breslau	15 700		
Kaspar Feldner von Breslau	13 400		
Martin Menzl von Schmiedeberg	3 700		
Michael Gselhofer von Breslau	3 500		
Tobias Walter von Breslau	3 500		
Matthias Mospauer	3 300		
Egidi und Wolf Kapberger von Kirchdorf	3 000		
Gottlieb Hoffmann von Steyr	2 400		

1655 werden in Freistadt vermautet: 191 980 Sensen, 10 800 Si-  
cheln, 46 350 Strohmesser<sup>50</sup>. Die größten Händler in diesem Jahr  
waren:

Händler	Sensen	Sicheln	Stroh- messer
Volgnad von Breslau	67 200		5 600
Feldners Erben von Breslau	33 200		12 600
Hattermayr von Breslau	14 400		1 400
Christoph und Hans Stahl von Prag	9 600	1 000	5 250
Küttl von Breslau	4 800		1 400
Christoph Klein	4 000		1 750
Koller von Mauthausen	3 200		
Gabriel Lindtner von Meissen	2 750	2 000	
Plumauer von Steyr	2 200		

<sup>50</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 182 f. Der dort angeführte Knittl (Knidtl) heißt wie hier richtig gelesen Küttel (Küdtl).

Die überragende Rolle Breslaus im Sensenhandel ist aus diesen beiden Mautauszügen wieder eindeutig zu erkennen; 1633 gingen von 148 700 Sensen nicht weniger als 131 000 nach Breslau. Diese Menge verteilt sich aber nicht gleichmäßig auf eine ungefähr gleichstarke Händlerschicht. Es nehmen vielmehr einige Händler eine Spitzenstellung ein, und aus dieser Spitzengruppe ragt einer hervor, der mindestens doppelt so viel vermautet wie der nächstgrößere Händler. Diese Konstellation ist für den über Freistadt gehenden Sensenhandel in der Folgezeit geradezu charakteristisch. Änderungen in der Spitzengruppe ergeben sich offensichtlich dadurch, daß ein Faktor eines Großhändlers dessen Handelsbeziehungen übernimmt und sich an seine Stelle schiebt: So war Gottfried Volgnad Faktor von Martin Teufel in Thorn gewesen<sup>51</sup>.

Die Herkunftsorte der hier zum Teil nicht aufgeführten kleineren Händler zeigen eine größere Bewegtheit: Braunau, Budweis, Bunzlau, Freistadt, Gitschin, Iglau, Kirchdorf, Kunersdorf, Böhm. Leipa, Leitomischl, Leonfelden, Mauthausen, Meissen, St. Oswald in Oberösterreich, Pilsen, Prag, Reichenbach, Trautenau, Trebitsch, Schmiedeberg, Steyr, Wien, Zettwing in Böhmen. Gemeinsam ist diesen Orten, daß sie überwiegend in Böhmen, Mähren, Schlesien und Oberösterreich liegen. Die Zahl der von diesen Händlern vermauteten Sensenwaren, die oft nicht einmal das Hundert erreichte, war meist allerdings so gering, daß diese Waren vielfach nur zur Deckung des Lokalbedarfes gedacht sein konnten. Der Fernabsatz ging über Breslau, das seinerseits Fische, Wachs, Honig, Tuche, Rött, Kürschnerwaren, Juchten und Leinwand nach Österreich lieferte.

Wo wurden diese bedeutenden Mengen an Sensen tatsächlich abgesetzt, die aus Österreich überwiegend nach Schlesien ausgeführt wurden, und welche Orte waren maßgeblich am weiteren Handel beteiligt? Aus den Rechnungen der Posener Kammer ergibt sich, daß Posen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Hauptumschlagplatz war: es gingen damals jährlich einige zehntausend Sensen — 1534 ausnehmend viel, nämlich 71 700 Stück — in Posen durch. Die wichtigsten Bezugsorte für Sensen in Posen waren Breslau, Bautzen und daneben noch Schmiedeberg und Schweidnitz. Hauptabnehmer in Posen waren offensichtlich, wie im Jahre 1547/

<sup>51</sup>) M. WOLAŃSKI, Związki handlowe, a.a.O., S. 192.

48, Kaufleute aus Wilna. Auch in Krakau nimmt 1538/39 Breslau den ersten Platz bei der Einfuhr von Sensen ein. Wilnaer Kaufleute sind auch in Krakau wichtige Abnehmer; man darf in ihnen daher wohl die Vermittler im Sensenhandel nach Litauen und Moskau sehen. Zum Teil wurden die Sensen von Krakau aber auch nach Nordungarn, Siebenbürgen und in die Moldau ausgeführt, in Gebiete also, die auch direkt von Österreich und Wien her mit Sensen beliefert wurden. Daneben sind aber auch noch in Kalisch, Lemberg, Kaminez-Podolsk und einigen kleineren polnischen Orten im 16. Jahrhundert Sensen als Handelsgüter festzustellen.

Ähnlich wie die Sensen wurden die Sichel im 16. Jahrhundert bei der Posener Kammer hauptsächlich aus Breslau und Bautzen eingeführt: 1531/32 wurden 15 519 Sichel notiert, 1542 (überdurchschnittlich) 53 340 Sichel, 1553/54 86 290 Sichel, 1585 wesentlich weniger, nämlich 12 760 Sichel. Über Kalisch gehen 1580/81 27 000 Sichel. Dagegen ist der Sichelhandel im 16. Jahrhundert in Krakau unbedeutend bzw., wie 1584, überhaupt nicht vertreten, eine Folge der in der Nähe befindlichen Sichelhämmer von Neusandez<sup>52</sup>.

Im 17. Jahrhundert stieg die Sensenausfuhr von Schlesien nach Polen gegenüber dem 16. Jahrhundert an. So überstieg die Ausfuhr von Schlesien nach Krakau in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrmals die Stückzahl von 100 000 Sensen. Die Sensen bildeten damit unter den Exportprodukten Schlesiens nach der Leinwand und dem Tuch die wichtigste und größte Gruppe unter den an dritter Stelle der schlesischen Polenexporte stehenden Metallerezeugnissen. Weitaus wichtigster Abnehmer dieser schlesischen Transit-Sensen in Kleinpolen war Krakau, das in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Sensen aus Breslau, daneben aber auch in überaus beachtlicher Zahl aus Troppau einfuhrte. Erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts beginnt Breslau bei der Krakauer Senseneinfuhr eine dominierende Stellung einzunehmen, daneben halten sich noch mit geringen Mengen Freudenthal im späteren Österr. Schlesien, Tarnowitz und Beuthen, wobei es sich allerdings besonders bei Freudenthal möglicherweise auch um Eigenproduktion gehandelt haben kann. Bautzen ist wie in Freistadt im 17. Jahrhun-

<sup>52</sup>) R. RYBARSKI, Handel, a.a.O., 1. Bd. S. 182 ff.

dert nicht mehr am Sensenhandel beteiligt. Krakauer Kaufleute haben dann diese eingeführten Sensen alljährlich in großen Mengen auf die Jahrmärkte von Jarosław, Przemysl, Sandomierz, Lublin, Lemberg und nach Kameniez-Podolsk versandt, doch kamen die Kaufleute dieser Orte auch selbst nach Krakau, um bei den Krakauer Kaufleuten oder direkt bei den Breslauern wie Martin Teufel oder Georg Tanner die Sensen zu kaufen. Ein Teil der Sensen ging in die Ukraine weiter, doch dienten nach Ansicht von Wolanski die aus Schlesien nach Polen eingeführten Sensen wesentlich zur Deckung des örtlichen Bedarfs, nur ein Teil ging als Transitgut nach dem Osten.

Die andere wichtige Richtung des schlesischen Sensenhandels ging mehr in nördlicher Richtung nach Großpolen. Vom Sensenexport nach Posen weiß man im 17. Jahrhundert im Gegensatz zum 16. Jahrhundert wenig. Posener Kaufleute vermitteln aber Sensen nach Lublin, so daß anzunehmen ist, daß sich unter den von Martin Teufel, Friedrich Freytag und Georg Tanner nach Posen eingeführten Eisenwaren sicherlich auch Sensen befanden. Caspar Riedel liefert Sensen nach Gnesen, das ein Zentrum für den Handel nach Litauen und Rußland war. Wichtigster Umschlagplatz für den Handel mit dem Großfürstentum Litauen und Rußland aber war Thorn, wohin Breslau hinter Krakau im 17. Jahrhundert die meisten Sensen lieferte. Martin Teufel trieb dorthin einen Sensenhandel in großem Format, es fehlen aber auch hier nicht die anderen aus Freistadt bekannten Namen wie Friedrich Freytag und Kaspar Feldner<sup>53</sup>. Thorner Kaufleute haben aber auch ihrerseits Handelsbeziehungen mit Österreich besessen: 1653 beschwerten sich Hans Friedrich Hadamers seel. Witwe von Breslau und Matthias Klingel aus Thorn, die auch einen eigenen Faktor in Krems besitzen, wegen der Arretierung von zwei Sensenfässern in Krems. Daß man in Krakau und Thorn im 17. Jahrhundert die beiden weitaus wichtigsten Umschlagplätze für die Weiterverhandlung der Sensen in Polen in den europäischen Nordosten und in die Ukraine zu sehen hat, läßt auch eine Ausstellung der Breslauer Sensenhändler aus dem Jahre 1664 erkennen<sup>54</sup>.

<sup>53</sup>) Alles nach: M. WOLAŃSKI, *Związki handlowe*, a.a.O., S. 188 ff.

<sup>54</sup>) Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsaktten S 103/B, Stein Maut 1523—1727, fol. 965; F. FISCHER, *Sensen*, a.a.O., S. 214 ff.

War seit Anfang des 17. Jahrhunderts bis 1655 der Sensenhandel über Freistadt rund um das Doppelte auf nicht ganz 200 000 Stück gestiegen, so erhöhte er sich schon bis 1682 noch einmal um das Doppelte auf 408 050 Sensen, 17 600 Strohmesser und 25 100 Sichel, um sich bis zum Jahre 1700 nochmals zu erhöhen auf 436 375 Sensen, 28 840 Strohmesser und 47 100 Sichel. Von diesen 436 375 Sensen gingen 1700 rund 350 000 nach Breslau<sup>55</sup>. Diese Zahlen zeigen recht deutlich den Anstieg des Sensenexportes in einer Zeit, in der der Handel nach und durch Österreich infolge kaiserlicher Mauterhöhungen stark zurückging. So waren die Mauteinnahmen in Freistadt von 2 254 fl. im Jahre 1655 auf 1 247 fl. im Jahre 1682 gesunken. Dabei ist nicht zu vergessen, daß schon seit den 1580er Jahren die Verlagerung des internationalen Handels nach den Seehäfen in Österreich spürbar geworden war. Die günstige Vermittlerfunktion zwischen den Warenströmen aus dem Nordosten, dem Süden und dem Westen wurde je länger umso mehr entwertet. Auf lange Sicht stagnierte nun praktisch der Handel. Die 1 000 fl. Mauteinnahmen von 1588 in Freistadt lagen nur um rund ein Fünftel unter denen von 1682 mit 1 247 fl., also einer Zeit beinahe hundert Jahre später<sup>56</sup>. So wurden nun die österreichischen Eisenwaren mit ein Grund, weswegen Österreich als Handelsgebiet interessant blieb, wenn man auch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuweilen sogar Fuhrleute ohne Aussicht auf eine Gegenfracht nur zur Abholung der Sensenwaren aus Schlesien herauschicken mußte.

Nicht recht zu erklären ist der in den einzelnen Jahren oft beträchtlich schwankende Strohmesser- und Sichelhandel; daß aber die österreichische Sichelausfuhr nach dem Norden nie die Bedeutung des Sensenexportes erreichte, hat nicht zuletzt seine Ursache in der höchst leistungsfähigen polnischen Sichelproduktion in Neu-Sandez<sup>57</sup>.

Seit den 1720er Jahren tauchen dann die Klagen der Breslauer Sensenhändler über den Rückgang des Sensenhandels dahin auf. Die Ursachen der Klagen sind zu suchen in der Änderung der politisch-territorialen Lage in Ostmitteleuropa, infolge der Zurückdrängung der Türken aus Ungarn und damit zusammenhängend der Änderung der Handelswege. Im Frieden von Passarowitz 1718

<sup>55</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 183 ff. auch für das folgende.

<sup>56</sup>) Siehe Anm. 23 und LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 891, Mautrechnung 1682.

war die freie Schifffahrt auf der Donau vereinbart worden, und nun brachten die Serben, Griechen und die steirischen Kaufleute, etwas später auch die Russen selbst die Sensenwaren auf der Donau oder auf dem Landwege über Ungarn nach dem marktbeherrschenden Absatzgebiet Rußland. Der Zwischenhandel Breslaus nach dem Osten und Nordosten dürfte auch durch gleichzeitige Bemühungen der sächsisch-polnischen Kurfürsten-Könige getroffen worden sein, den Handel von Breslau ab und nach Leipzig, das seit dieser Zeit mehrmals als ein Zentrum des Sensenhandels genannt wird, oder nach Krakau zu ziehen. Mit der Öffnung des direkten Handelsweges nach Rußland ist aber der Absatz nach dem Norden mit dem Ziel der Weiterverhandlung nach dem Osten wohl nicht mehr entwicklungsfähig gewesen. Der Übergang Schlesiens an Preußen und preußische Schutzbestimmungen für die märkische Sensenindustrie dürften dann aber seit der Jahrhundertmitte den Sensenhandel nach dem Norden weiter erschwert haben. Zwar wurden 1749 in Freistadt noch 331 945 Sensen vermautet<sup>57</sup>, bei den Millionen-Dimensionen, in die die alpenländische Sensenproduktion in der Folgezeit hineinwuchs, trat aber die nördliche Absatzroute immer mehr zurück.

Wie vollzog sich nun dieser Handel? Bei der sonstigen verlagsmäßigen Organisation des gesamten österreichischen Eisenwesens, dem Finanzbedarf und der starken Krisenanfälligkeit eines ausgesprochenen Exportgewerbes wie dem der Sensenerzeugung verwundert es nicht, daß sich die Handwerksmeister schon früh im Verlag der Bürger der für den Eisen- und Eisenwarenhandel privilegierten Städte oder der Bürger derjenigen Märkte befunden haben, in deren Umkreis die Werkstätten (Kirchdorf, Windischgarsten) lagen. Wie sich aus dem Freistädter Mautfragment von 1488 ergibt, betrieben diese Bürger schon damals nicht allein den Sensenexport. Die Sensen wurden vielmehr von den Einheimischen auf den Kremser, Freistädter und vor allem auf den Linzer Märkten den auswärtigen Handelsleuten verkauft, zum Teil kamen diese auch direkt in das Erzeugungsgebiet der Sensen.

---

<sup>57</sup>) A. ŽABOGLICKA, Hamry nowosądecki, a.a.O., S. 11 f. Die vier Neu-Sandezer Hammerwerke erzeugten im 16. Jahrhundert jedes 20 000 Sichel im Jahr, eine Produktion, die etwa der eines österreichischen Werkes an Sensen entsprach.



Zu ihrer besseren Vertretung haben die schlesischen und polnischen Kaufleute auch eigene Faktoren in Krems und Freistadt besessen, wie umgekehrt im 16. Jahrhundert — abgesehen von der Vertretung durch ausgewanderte Verwandte — auch Freistädter Bürger eigene Faktoren in Breslau besaßen<sup>58</sup>.

Hat man sich das Verlagswesen nie lückenlos vorzustellen, so daß jederzeit alle Meister im Verlag gewesen wären, so trat doch durch die Durchsetzung des konfessionellen Absolutismus eine Auflösung des Verlages bei den Sensenschmieden ein. Infolge der Abwanderung gerade der reichen Steyrer Bürger auf die Landgüter sowie der Emigration fehlten in Steyr die kapitalkräftigen Personen, die den Verlag der Sensenschmiede hätten aufrechterhalten können. Die Kirchdorfer Sensenschmiede waren nun vom Verkaufszwang an die Steyrer Eisenhändler befreit, mußten aber nun dafür auch den Handel ausschließlich in die eigene Hand nehmen. Sie hatten damit im österreichischen Eisenwesen eine Ausnahmestellung erlangt; die verstärkte Krisenanfälligkeit konnten sie nur überbrücken durch den stetig steigenden Absatz und die allmähliche Ansammlung bedeutender Vermögen. Besonders der eigene finanzielle Rückhalt war bei der ausgedehnten Kreditgewährung eine unbedingte Notwendigkeit für den Handel<sup>59</sup>.

Die verlagsfreien Sensenschmiede mußten nun verstärkt die Kremser, Linzer und Freistädter Märkte besuchen und verhandelten ihre Waren direkt an die ausländischen Abnehmer. Die Bestellungen erfolgten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch ausschließlich zu Marktzeiten<sup>60</sup>. Die Versendung der Ware ging im

<sup>58</sup>) Siehe Anm. 17; der Freistädter David Maurer war 1618 Faktor von Friedrich Freytag aus Breslau (LA Linz, StA Freistadt Sch. 230, Pauli-Markt-Protokoll, 10. März 1618); 1653 war in Krems Hans Georg Moser Faktor der Hans Friedrich Hadamers secl. Witwe aus Breslau und des Matthias Klingel aus Thorn (Hofkammerarchiv Wien, N.Ö. Herrschaftsakten S. 103/B, Stein Maut 1523—1727, fol. 965); Peter Anprucker von Breslau an Michael Kalcher ... „waß ich alls des Khalchers Factor“ ... „so wille ich Ihme guette ordenliche Raittung thuen unnd solche eine gehabte Factorey hiemit aufgesagt haben“ ... (LA Linz, StA Freistadt Hs. Nr. 176, Handel mit Auswärtigen 1540—1569, 8. Februar 1562).

<sup>59</sup>) E. FRIESS, Hammer- und Sensengewerke, a.a.O., S. 170, Anm. 1: 1663 behaupteten die Waidhofner Sensenverleger, die hier die ganze Zeit über den Verlag in der Hand behielten und die am Kremser Simoni-Markt mit polnischen Kaufleuten traktierten, „daß mit Polen meist Kreditgeschäfte abgewickelt würden“.

<sup>60</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 158 ff.

16. und 17. Jahrhundert das ganze Jahr über vor sich, wobei in den Monaten Jänner bis Mai stets weitaus die meisten Sensen vermautet wurden; am Ausgang des 16. Jahrhunderts ragt unter diesen fünf Monaten besonders der Monat Jänner hervor. Nur in Waidhofen ist die Sensenausfuhr im 17. Jahrhundert im Frühjahr und im Herbst, nämlich zu Ostern und zu Simon und Juda (28. Oktober, Zeit des Kremser Marktes) erfolgt<sup>59</sup>.

Als wohl schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sicher aber im 18. Jahrhundert, die schriftlichen Bestellungen immer häufiger wurden, behielten besonders die Linzer Märkte wie schon vorher als Zahlungstermine und Einlösungsorte der von den Kaufleuten ausgestellten Wechsel im Wirtschaftsleben der Sensenschmiede eine zentrale Rolle<sup>60</sup>.

Wie der Sensenhandel, so lag auch der Ferntransport, zumindest in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in den Händen schlesischer Frächter. Nur der Transport von den Werkstätten bis Freistadt, wo die Waren von den Frächtern der Breslauer Händler übernommen wurden, wurde von einheimischen Fuhrleuten besorgt<sup>61</sup>.

Ohne über die Route der Sensenverfrachtung genau Bescheid zu wissen, ist anzunehmen, daß diese wie die übrigen schlesischen Waren unter Umgehung Prags über Tabor, Königgrätz, Landeshut, Bolkenhain, Striegau nach Breslau oder von Königgrätz über Nachod, Glatz, Frankenstein und Nimptsch wieder nach Breslau gelangten. Von Breslau gingen die Sensen auf dem allgemeinen Weg wohl über Oppeln und Beuthen nach Krakau bzw. von Breslau über Trebnitz, Militsch, Jarotschin und Hohensalza nach Thorn. Von Krems wurden sie sicherlich ebenfalls auf der üblichen Route durch das Waldviertel über Eggenburg, Retz, Znaim, Brünn und Olmütz entweder nach Schlesien oder Südpolen transportiert<sup>62</sup>.

Fragt man sich, welche Bedeutung der Sensenhandel im Rahmen des gesamten Handelsvolumens gehabt hat, so kommt man unter Zugrundelegung der Zahlen der Maut Freistadt zu einem lange Zeit

---

<sup>61</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 167 f.

<sup>62</sup>) E. HITZGERN, Krems, a.a.O., Karte zu S. 23; J. JANÁČEK, Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1960, S. 66; H. AUBIN, L. PETRY, H. SCHLENGER, Geschichte Schlesiens I, Stuttgart 1961, Karte S. 468; M. WOLAŃSKI, Związki handlowe, a.a.O., Karte S. 340.

relativ niedrigen Anteil des Sensenhandels am Gesamthandel. So entfielen 1579 in Freistadt von 1 003 fl. 14 d Gesamtmauteinnahmen 26 fl. 6 ß 10 d, also rund 2,6 %, auf Einnahmen aus der Sensenwarendurchfuhr; 1588 waren es bei 1 000 fl. 14 d Gesamtmauteinnahmen 19 fl. 5 ß 17 d, also 1,9 %, die auf Abgaben bei der Sensenwarendurchfuhr entfielen. 1655 betrug die Mauteinnahmen in Freistadt 2 254 fl. 51 xr 2 d, daran hatte die Sensenausfuhr (Sensen und Strohmesser) mit rund 32 fl. Anteil (1,4 %). Infolge der gesteigerten Ausfuhr und den gesunkenen Mauteinnahmen hatte sich 1682 das Verhältnis deutlich zugunsten der Sensenausfuhr gebessert; an 1 247 fl. 37 xr 3½ d Gesamteinnahmen der Maut in Freistadt waren in diesem Jahr die Sensen mit 68 fl. 50 xr beteiligt (5,5 %).

In ähnlicher Weise stieg auch der Gesamtverkaufswert der in Freistadt durchgeführten Sensen an. 1588 betrug er bei 73 050 Stück in Freistadt vermauteten Sensen und bei einem vielleicht etwas überhöht angesetzten Preis für das Hundert Sensen ab Werkstatt mit 10 fl. 7 305 fl. 1633 ergibt sich bei einem damaligen Preis von 14 bis 24 fl. für das Hundert in Linz und Steyr ein Verkaufswert zwischen 20 818 fl. und 35 688 fl. 1655 betrug der Verkaufswert der in Freistadt vermauteten Sensen bei einem eher niedrig angesetzten Preis von 15 fl. für das Hundert 28 797 fl. und 1682 61 207 fl. Der wertmäßige Anstieg von Sensenproduktion und -ausfuhr zeigt sich in diesen Zahlen recht deutlich<sup>63</sup>. Die relativ niedrigen Quoten der Mauteinnahmen in Freistadt aus dem Sensenhandel dürfen keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß durch die Häufigkeit solcher Mautabgaben insgesamt die Belastungen des Sensenhandels beträchtlich waren. Bei einem Preis von rund 120 fl. für ein Sensenfaß von 800 Stück betrug 1664 die Unkosten an Fuhrlohnen, Maut- und Niederlagsgeldern für ein solches Faß von Steyr über Freistadt bis Breslau 63 fl. 28 xr, also über die Hälfte des Kaufpreises, und von Steyr über Krems bis Krakau 52 fl. 21 xr. Von Breslau bis nach Thorn kamen nochmals 25 fl. 39 xr an Unkosten hinzu<sup>64</sup>. Mindestens eine Verdoppelung des Preises für ein Sensenfaß bis zur An-

<sup>63</sup>) Über die Mauteinnahmen siehe die einzelnen Mautrechnungen: Anm. 21; Anm. 23; Anm. 50 und 56; über die Sensenpreise siehe: F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 143 und 145 ff.

<sup>64</sup>) F. FISCHER, Sensen, a.a.O., S. 214 ff.

kunft in seinem endgültigen Verbrauchsgebiet wird daher die Regel gewesen sein.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Eine dauernde, besonders aber im 17. Jahrhundert bedeutend ansteigende Erhöhung des Sensenexports aus Österreich nach dem Norden und dem Nordosten ist zu erkennen. Breslau ist in der hier besprochenen Zeit eindeutig der dominierende Hauptumschlagplatz der aus Österreich bezogenen Sensen nach dem Osten und dem Nord- und Südosten Europas.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Sensenherstellung wurden von den Österreichern keineswegs voll ausgenutzt, indem sie den Handel den auswärtigen Kaufleuten überließen. Aber weniger im Handel, als vielmehr in den ständigen Verdienstmöglichkeiten, die die Sensenerzeugung zahlreichen Bewohnern einer relativ armen Gebirgsgegend bot, lag der Nutzen dieses Handwerks für die Alpenländer.

DER HANDEL WIENS UND  
WIENER NEUSTADTS MIT BÖHMEN,  
MÄHREN, SCHLESISIEN UND UNGARN  
IN DER ERSTEN HÄLFTE DES  
16. JAHRHUNDERTS

(Mit einem Exkurs über den Ochsenhandel von Ungarn nach  
Venedig im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts)

Von Othmar Pickl

Die handelspolitische Stellung und Bedeutung Wiens im Mittelalter ist in ihren entscheidenden Grundzügen durch Theodor Mayer schon vor rund 60 Jahren geklärt worden<sup>1</sup>. Sie beruhte im wesentlichen auf dem Stapelrecht, das den Handel mit Ungarn allein den Wienern vorbehielt, und dem Verbot des Handels der Gäste untereinander. Diese Rechte sicherten den Wiener Kaufleuten eine Monopolstellung als Zwischenhändler vor allem im außerordentlich umfangreichen Handel zwischen Deutschland und Ungarn. Wien entwickelte sich nicht zuletzt dadurch zu einer der bedeutendsten Städte des deutschen Reiches und stand um 1450 mit seiner Kapitalkraft kaum hinter Augsburg zurück<sup>2</sup>. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde Wiens Handel und die Stellung der Wiener Kaufleute durch die ständigen Kriege und die damit verbundene Münzverschlechterung jedoch so sehr erschüttert, daß Wien aus der Zahl der bedeutenden deutschen Handelsstädte ausschied.

Als der Ungarnkönig 1485 Wien eroberte, stockte der Handel nach Wien fast ganz und wir hören davon, daß die Salzburger den Handel nach Ungarn auf dem Umweg über Brünn trieben. Auch der Handel italienischer Kaufleute auf der Route Laibach—Cilli—Pettau—Ofen muß damals einen bedeutenden Aufschwung genommen haben. Das ergibt sich aus den Forschungen Erik Fügedis und András Kubinyis<sup>3</sup>,

---

1) TH. MAYER, Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter. Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs, Heft 6, Innsbruck 1909.

2) Ebd. S. 135.

3) Vgl. dazu ihre Aufsätze in diesem Band.

## I N H A L T

Miroslav Hroch, Die Rolle des zentraleuropäischen Handels im Ausgleich der Handelsbilanz zwischen Ost- und Westeuropa 1550—1650 . . . . .	1
Antoni Mączak, Der polnische Getreideexport und das Problem der Handelsbilanz (1557—1647) . . . . .	28
Maria Bogucka, Die Bedeutung des Ostseehandels für die Außenhandelsbilanz Polens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts . . . . .	47
Erik Fügedi, Der Außenhandel Ungarns am Anfang des 16. Jahrhunderts . . . . .	56
Győző Ember, Ungarns Außenhandel mit dem Westen um die Mitte des XVI. Jahrhunderts . . . . .	86
Marian Grycz, Die Rolle der Stadt Poznan im Innen- und Außenhandel bis Ende des XVII. Jahrhunderts . . . . .	105
Marian Wolański, Schlesiens Stellung im Osthandel vom 15. bis zum 17. Jahrhundert . . . . .	120
Adelheid Simsch, Die Handelsbeziehungen zwischen Posen und Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert . . . . .	139
Franz Lerner, Die Reichsstadt Frankfurt und ihre Messen im Verhältnis zu Ost- und Südosteuropa im Zeitraum von 1480 bis 1630 . . . . .	147
Hans Schenk, Die Beziehungen zwischen Nürnberg und Prag von 1450—1500 . . . . .	185
Josef Janáček, Prag und Nürnberg im 16. Jahrhundert (1489—1618) . . . . .	204
Eduard Šimek, Die Zusammenhänge zwischen Währung und Handel im Böhmen des 16. Jahrhunderts . . . . .	229
Henryk Samsonowicz, Les foires en Pologne au XV <sup>e</sup> et XVI <sup>e</sup> siècle sur la toile de fond de la situation économique en Europe . . . . .	246
Andrzej Wyczański, La base intérieure de l'exportation polonaise des céréales dans la seconde moitié du XVI <sup>e</sup> siècle . . . . .	260

## Inhalt

Benedykt Zientara, Eisenproduktion und Eisenhandel in Polen im 16. und 17. Jahrhundert . . . . .	271
Franz Fischer, Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450—1650 . . . . .	286
Othmar Pickl, Der Handel Wiens und Wiener Neustadts mit Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarns in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Mit einem Exkurs über den Ochsenhandel von Ungarn nach Venedig im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts) . . . . .	320
András Kubinyi, Die Städte Ofen und Pest und der Fernhandel am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts . . . . .	342
Ivan Erceg, Dubrovnik als Vermittler im Groß- und Fernhandel zwischen dem Osten und dem Westen im 15. und 16. Jahrhundert . . . . .	434
István N. Kiss, Die Rolle der Magnaten-Gutswirtschaft im Großhandel Ungarns im 17. Jahrhundert . . . . .	451
László Makkai, Der ungarische Viehhandel 1550—1650 . . . . .	483
Pavel Horváth, Die Viehausfuhr aus der Südwest-Slowakei in die europäischen, österreichischen und böhmischen Länder während des fünfzehnjährigen Krieges . . . . .	507
Miloslav Bělohávek, Die Rolle Pilsens im Transithandel des 16. Jahrhunderts . . . . .	514
Oszkár Paulinyi, Eigentum und Gesellschaft in den niederungarischen Bergstädten. Ein Beitrag zur Problematik der deutschen Kolonisationsstadt in Ungarn . . . . .	525
Josef Vožár, Die sozialen Folgen des Bergbaues für die Bevölkerung des mittelslowakischen Bergreviers im XVI. Jahrhundert . . . . .	569
Peter Ratkoš, Das Kupferwesen in der Slowakei vor der Entstehung der Thurzo-Fuggerschen Handelsgesellschaft . . . . .	584
Jozef Vlachovič, Produktion und Handel mit ungarischem Kupfer im 16. und im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts . . . . .	600